

Antimodernist

Die katholische Stimme

17. Ausgabe

April 2018

Alte Texte neu gelesen

Die moderne Huldigung an den Zeitgeist

Jedem nur einigermaßen noch geistig interessierten und belesenen Zeitgenossen fällt auf, heutzutage ist alles meist nur noch kurzlebig. Die Publikumsgunst ist wie ein schwankendes Schilfrohr, es neigt sich einmal diesem, dann wieder jenem „Star“ zu. Nur wenige dieser „Stars“ sind in der Lage, längere Zeit eine Rolle in der Gunst des Publikums zu spielen. Diese Launenhaftigkeit des Geschmacks und Urteils ist nicht zufällig, sie ist die Folge des Geistes der Moderne. Das Moderne kann nämlich immer nur – definitionsgemäß, kann man sagen – für kurze Zeit modern sein, dann muß es wieder anderem weichen, das wiederum nur für kurze Zeit modern ist. Dabei fällt auf, daß das Urteil „modern“, obwohl es das positivste des modernen Menschen ist, im Grunde ganz wertfrei gebraucht wird. D.h. etwas ist nicht modern, weil es wertvoll ist, sondern es ist wertvoll, weil es modern ist, mag es auch der größte Unfug sein. Dieses Phänomen ließe sich recht gut anhand der Kunstindustrie aufzeigen, denn heutzutage macht nicht das Können die Kunst, sondern das Geld und der Einfluß gewisser Leute, d.h. letztlich bestimmen die Medien, was das Publikum als Kunst zu bestaunen und welchen Künstler es zu verehren hat. Vielleicht ist das auch der Grund dafür, daß echte alte Kunstwerke z.T. in exorbitanten Preishöhen ersteigert werden.

Auch in der Politik gibt es das Phänomen der Moderne. Noch vor etwa 50 Jahren hinkte die europäische Politik jeweils ca. 15 Jahre der amerikanischen hinterher. Was in den USA schon längst wieder als überholt galt und sich meist als unsinnig erwiesen hatte – was man natürlich auch von Anfang an hätte wissen können –, wurde in Europa als neueste Erkenntnis, die modernste Neuerung und der letzte Schrei angepriesen – so als gäbe es gar kein Amerika und keine Informationen über das dortige Versagen

der „neuen“ Ideen. Diese Zeitdistanz zwischen den Kontinenten hat sich zwar inzwischen verkürzt, aber das Grundprinzip gilt nach wie vor: Was in Amerika schon längst wieder als veraltet und überholt gilt, das wird bei uns gerade als der Weisheit letzter Schluß angepriesen.

Grundsätzlich kann man und muß man also feststellen: Der moderne Mensch leidet offensichtlich an einer erheblichen Gedächtnisschwäche. Sonst würde und müßte ihm auffallen, daß die neuesten Erkenntnisse und die lauthals angepriesenen politischen Wunderlösungen immer nur die alten Fehler von gestern sind. Zurzeit kann man dieses kuriose Phänomen bei der emsigen Einrichtung von Kindertagesstätten in der BRD ausgiebig studieren. Mit politischem Hochdruck werden schon die Klein- und Kleinstkinder in die Fremdbetreuung abgeschoben, da die Lohnpolitik seit Jahren so gestaltet wurde, daß auch die meisten Mütter zur Arbeit gehen oder die gesellschaftliche Ausgrenzung fürchten müssen, wenn sie „nur“ Mütter sind. Dabei hat die psychologische Forschung in vielen anderen Ländern, in denen diese Abschiebungspraxis schon seit weit mehr als einem Jahrzehnt von der Politik lanciert wurde, inzwischen gezeigt, welche gehäuften und weitreichenden seelischen Schäden daraus für das Kind folgen. Man preist also einerseits bei uns die politischen Fehler der Kollegen in anderen Ländern als das Gebot der Stunde an und lamentiert andererseits darüber, daß die psychischen Erkrankungen bei den Kindern in alarmierender Weise ansteigen. Was für ein Zufall! – so möchte man nicht ohne Ironie ausrufen, denn wer sich auch nur einen kleinen Rest von gesundem Menschenverstand bewahrt hat, ist darüber gar nicht verwundert. Die Leidtragenden dieser fehlgeleiteten Politik sind aber natürlich nicht die Politiker, sondern die Kinder – und die Mütter!

von Jerusalem nach Antiochien und von dort nach Rom. „Die älteste Tradition der römischen Gemeinde hat ihre Gründung stets auf Petrus zurückgeführt“, berichtet Franzen (ebd.). In Rom erlitt er gleichzeitig mit dem heiligen Paulus den Märtyrertod und wurde am Vatikanischen Hügel begraben, an der Stelle, wo sich heute der Petersdom erhebt. „Zusammen mit Paulus, der ebenfalls in Rom den Märtyrertod in der neronischen Verfolgung gefunden hat, steht Petrus als Gründerapostel an der Spitze aller römischen Bischofslisten. Diesem unmittelbaren apostolischen Ursprung verdanken die römischen Bischöfe, wie sie selbst sehr wohl wußten, wie es aber auch von allen anderen Kirchen stets anerkannt worden ist, ihre Sonderstellung und Bedeutung in der Gesamtkirche. Auf ihr beruhte die Sicherheit und absolute Zuverlässigkeit der Apostolischen Tradition in der römischen Kirche, die durch die Kette der Nachfolger des hl. Petrus auf dem römischen Bischofsstuhl gewahrt blieb und die Reinheit der christlichen Lehre verbürgte“ (S. 27).

Damit war die Kirche Christi das geworden, was sie nach dem Willen ihres Gründers sein sollte: die weltumspannende Heilsanstalt mit ihrem Mittelpunkt in Rom, die römisch-katholische Kirche. Die Verheißung des Heilands hatte sich erfüllt: „Du bist Petrus der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen“ (Mt 16, 18). Mit „sie“ ist nach Origenes gemeint „die Kirche mit ihrem Fundamente“. „Die dem hl. Petrus [und seinen Nachfolgern] mitgeteilte Kraft überwindet jeden Feind“, schreibt dazu der Bibelkommentar von Arndt-Allioli. „Der Kirche steht eine andere Feste entgegen, der Teufel mit allen denen, die seine Macht bilden (Orig.), ganz besonders die Häresien (Orig. Hier.). Aus dieser Verheißung folgt die Unfehlbarkeit der Kirche, mithin des Papstes, der ihr Fundament ist, ein Felsen.“ Unmöglich, daß dieser Fels durch die Häresie überwunden, daß er selbst häretisch werden könnte.

„Was das Fundament zu leisten hat, sagt der Herr selbst 7,24: Die Festigkeit. Doch zugleich gibt das Fundament den Teilen ihre Einheit, da alles, was außerhalb desselben gebaut ist, nicht eines mit dem Hause ist. Da nun Christi Kirche eine Vereinigung von Menschen ist, erhält diese ihre Festigkeit und Einheit durch ihre Verbin-

dung mit dem hl. Petrus. Mithin haben sich alle seiner Autorität zu unterwerfen. In den Worten des Herrn ist zugleich die Verheißung enthalten, daß er Sorge tragen werde, damit Petrus wirklich die Festigkeit und Einheit erhalte und seine Aufgabe als Fundament erfülle. Wodurch? Durch den Glauben, den er bekennt. Da nun die von Christus gegründete Kirche durch alle Zeiten bestehen soll: Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen, so muß dieses Fundament ebenso beständig sein wie die Kirche.“ Wie also wären die Worte Christi verträglich mit einem „häretischen Papst“?

„Christus ist selbst das Hauptfundament der Kirche (1Kor 3,11). Aber wie es Gott allein eigen ist, die Sünden zu vergeben und er diese Gewalt dennoch den Aposteln mitteilt, so will Christus, das erste Fundament, auch dem hl. Petrus seine Festigkeit mitteilen (Chrys. Leo).“ Der Nachfolger des heiligen Petrus, der Papst, ist wahrhaft der Stellvertreter Christi auf Erden. Wer auf ihn hört, hört auf Christus. Wer ihn verachtet, verachtet den Heiland. Es wäre schön, wenn alle Katholiken diese Worte des Heilands wieder ernstnehmen und den übernatürlichen Blick auf ihre Kirche zurückgewinnen würden, der so vielen verlorengegangen ist.

Impressum

Sankt Thomas von Aquin e.V.
Obere-Kehlstr. 16, 88214 Ravensburg-Obereschach
Telefon, -fax: +49 (0) 3212 11 94 992
E-Mail: st.thomas-v.aquin@gmx.de

Vertreten durch:

Pater Hermann Weinzierl, Pater Bernhard Zaby
Eingetragen im Vereinsregister:

Vereinsregister Amtsgericht Ulm Nr. 720977

Verantwortlich für den Inhalt gem. § 55 Abs. 2 RStV:

Pater Hermann Weinzierl
Kapellenweg 4, 88145 Wigratzbad

Spendenkonto:

Sankt Thomas von Aquin e.V., Konto-Nr. 101110909,
Kreissparkasse Ravensburg, BLZ 650 501 10
IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09
BIC: SOLADES1RVB

Der Antimodernist erscheint vierteljährlich und kostet im Jahres-Abonnement 30,00 Euro. **Bestellungen bitte per e-mail oder Brief an die oben angegebene Adresse.** Für Spenden können Quittungen für das Finanzamt erbeten werden. Bitte für Quittungen und Bestellungen unbedingt Adresse angeben!

© Sankt Thomas von Aquin e.V. 2018

Veröffentlichung, Nachdruck, Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Vereins.